

Unwahrheiten um „Kanwulf von Nargaroth“

“A Defamation Monument”
<http://nargaroth.shaddai.name/>

„[...] Zum anderen ist die Bezeichnung ‚Black Metal‘ für meine ‚Musik‘ nicht ganz korrekt. Black Metal ist satanischer Natur, ich aber besinge tiefere Gefühle und Kriegerseelenqual sowie Haß gegenüber der menschlichen Rasse. Dementsprechend bezeichne ich meine ‚Musik‘ auch als ‚German Hateful and Misanthropic Metal‘, auch wenn im alten Booklet noch das Wort ‚Black‘ vor dem Wort ‚Metal‘ zu lesen ist. Nur weil ich geschminkt bin und meine Vocals eine Ausprägung besitzen, daß alle es als Black Metal bezeichnen, habe ich nicht das Recht, diesen wertvollen Kult zu beleidigen.“

| Kanwulf im The-Gate-Magazin, 1999 (in identischem Wortlaut auch in der Cothurnus-Ausgabe desselben Jahres)

Intention und angesprochenes Publikum

Bestreben des Autors ist, den fortdauernden Mythos um einen der schamlosesten, niederträchtigsten und abscheulichsten Lügner und Betrüger am Kulte, namentlich René „Kanwulf“ Wagner, sowie dessen vorgeblich dem Black Metal nahestehendes Wahngespinnst Nargaroth demontieren und schließlich begraben zu helfen. Dies durch Dokumentation und Korrektur zahlreicher, nunmehr annähernd über eine Dekade hinweg sich beharrlich haltender Halb- und Unwahrheiten, auf welchen Kanwulf sein Lügengebäude einst zu errichten wußte, dessen Popularität wiederum innerhalb weiter Kreise ungebrochen ist, ja, im Bereich des populären „Black“ Metal gar im Wachstum begriffen scheint. Als Sammlung – und nach Kräften Demontage – der „populärsten“ Fabeleien Kanwulfs will dieses Schriftstück sich in erster Linie an die Schar jener richten, welche die einstmals gefaßte Vorstellung von jener Kanwulfschen Schimäre zu korrigieren bislang unfähig oder -willens waren – und letztlich dieses Unvermögen überwinden helfen.

Entgegen den Gepflogenheiten wurden Ortho- und Typographie zitierter Passagen im Sinne einer besseren Lesbarkeit korrigiert, denn das sprachliche Unvermögen der Zitierten reichte mitunter sehr tief. Sinn und Wesen der Passagen blieben dabei selbstverständlich stets erhalten, der eigentliche Wortlaut wurde – bis auf nichtentstellende Kürzungen – in keinem Falle angetastet.

Dem tatsächlich bereits erhobenen Vorwurf, durch dieses Dokument würde der Kult um Nargaroth eher gestärkt denn demontiert, begegnet der Autor mit völliger Mißachtung. Dem Einwand hingegen, dieses Dokument erscheine wenigstens fünf Jahre zu spät, pflichtet er unumwunden bei.

Bliebe einzig mehr festzustellen, daß der Verfasser dieser Zeilen in keinerlei persönlicher Beziehung zu „Kanwulf von Nargaroth“ steht und in keiner Weise in die Unterhaltungsindustrie um den populären „Black“ Metal involviert ist, sich mithin durch keinerlei persönliche Fehde oder Mißgunst jedwelcher Gestalt geblendet sieht.

Populäre Kanwulfsche Lügengeschpinste

“His tongue speaks the truth. He is real, not a copy of someone else. His eyes show his stronghold and the kindness of a man. He takes honour serious and not as an image.”

| Kanwulf im Black-Light-Magazin, 2001, auf die Frage nach seiner Definition des „perfekten Menschen/Mannes“ (“perfect man”)

1. Angabe absurd falscher Jahreszahlen
2. Angebliche Bekanntschaft mit Vikernes
3. Fernsehauftritt bei „Sonja“
4. Angebliche Feldschlacht mit Darken
5. „Ehrung“ von „Kult“-Formationen
6. Kleinkrieg wider verschiedene Bands
7. Selbstbeweihräucherung im Eternity-Forum

Nota bene: Der Abschnitt „Angebliche Feldschlacht mit Darken“ ist – da einer der Mitwirkenden, so scheint’s, freundschaftliche Gefühle gegenüber Kanwulf wiederentdeckt hat und in diesem Dokument nicht mehr zitiert werden möchte – gegenwärtig nicht vorhanden. Der Abschnitt wird in Kürze entsprechend umgearbeitet und ergänzt.

1. Angabe absurd falscher Jahreszahlen

Den Zeitpunkt der Gründung Nargaroths datiert Kanwulf, in seinem steten Trachten, sich – wohl aufgrund des weithin vorherrschenden Irrglaubens, der Grad der Integrität und Glaubwürdigkeit, vulgo „Trueness“, ließe sich anhand bloßer Jahreszahlen errechnen – als Teil der Black-Metal-Szene der frühen Neunziger auszugeben, je nach Laune und Umwelteinfluß auf 1991 (das Jahr, welchem er auch die Entstehung der Orke-EP andichtet) oder, weitaus häufiger, gar 1989. Kanwulf ist, das dürfte an dieser Stelle nicht ganz uninteressant sein, Jahrgang 1975 und war demnach im Jahre 1989 drei-, höchstens vierzehn Jahre alt. Die Entstehung des Herbstleyd-Demobandes datiert Kanwulf in der Regel auf das Jahr 1993 und ersann um diese herum folgendes bizarres Bild:

“I recorded the demo in my kitchen, and it was very dilettantish. I was naked and under drugs as I did it. So that’s why the side A of that demo sounds a little bit stupid.”

| Kanwulf im Black-Light-Magazin, 2001

Allerdings dürfte hier wenigstens hinsichtlich der Jahreszahlen der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen sein. Sämtliche mir bekannten einstmaligen Vertrauten Kanwulfs wissen zu berichten, daß dieser erstmals anno 1996 überhaupt mit Black Metal in Berührung kam, in den Jahren zuvor der Gothic-Szene zugehörig war. Auch ist mir unter jenen „Szenegängern“, die tatsächlich seit Beginn der Neunziger – oder bereits früher – in den Kult involviert waren, kein einziger bekannt, der vor 1996/97 je von Kanwulf, Nargaroth, „Orke“ oder „Herbstleyd“ gehört hätte. Es dürfte alles in allem auszuschließen sein, daß einem Kanwulf der Begriff des Black Metal vor 1996 näher bekannt war als aus Randnotizen im Zillo-Magazin, und nahezu alles, was er in die sieben Jahre zuvor hineinfabulierte, darf getrost als Lug und Trug betrachtet werden.

„Daß er das Nargaroth-Demo ‚Orke‘ ’91 aufgenommen hätte, ist alles eine Lüge, das Demo wurde ’99 aufgenommen. Und er war früher Gothic und behauptet, Nargaroth gebe es seit ’91 oder ’89. Das ist eine Lüge, ich bin seit den alten Zeiten in der Szene und weiß, daß er lügt. [...] Ich hab’ tausend Kontakte weltweit und kenne mich schon damit aus.“

| Marcel „Darkmoon“ Spaller (Sombre Records) in einem Brief vom 16. Mai 2005

Frühestens in besagtes Jahr 1996 fällt nun auch die tatsächliche Entstehung der in gewissen Kreisen zeitweise als „legendär“ gegoltenen Orke-EP; zahlreichen verlässlichen Stimmen zufolge ist dabei 1999 weitaus wahrscheinlicher als -96. Angesichts dessen vermag es denn auch nicht mehr sonderlich zu verblüffen, daß Kanwulf bisweilen selbst im Zweifel darüber war, ob jene „’91er“ EP denn nun auf 300 (geäußert zum Beispiel in The Gate) oder auf 150 Exemplare (geäußert zum Beispiel in Strength through War) limitiert war.

Ferner bemerkenswert: Das Pseudonym „Kanwulf“ entstammte der frankokanadischen Fantasy-Serie Highlander, in welcher es einen „unsterblichen“ Wikingerkrieger bezeichnet. (Der Name „Nargaroth“ entstammte dem Tabletop-Spiel Warhammer, nebenbei erwähnt.) Diese Figur, dargestellt von Carsten Norgaard, tauchte der Internet Movie Database zufolge erstmals in der vierten Staffel der Serie auf, deren Erstausstrahlung in den Herbst 1995 (Kanada) beziehungsweise den Sommer 1996 (Deutschland) fiel. Erstaunlich ist dabei der Umstand, daß der Name „Kanwulf“ bereits auf den „originalen“ Orke- und Herbstleyd-Demos erscheint, die Kanwulfs Behauptungen zufolge ganze zwei beziehungsweise vier Jahre vor dem ersten Auftauchen des Namens erschienen sein sollen.¹

Kanwulfs in Interviews der Vergangenheit mantraartiges Herunterleiern seiner vorgeblichen Überzeugung, der Black Metal sei „spätestens im Jahre 1996 untergegangen“, zeugt eingedenk dieser Tatsachen sicherlich von einem

1 <http://nargaroth.shaddai.name/graphiken/orke-original> bzw. <http://nargaroth.shaddai.name/graphiken/herbstleyd-original>

ausgeprägten Sinn für Humor. Nachfolgend eine Handvoll mehr oder minder willkürlich herausgepickter Äußerungen Kanwulfs bezüglich seines „substantiellen Anteils“ am Black Metal der frühen Neunziger sowie seines so tief empfundenen „Kummers“ über dessen Dahinscheiden:

- „Der Black Metal ist tot. Was nun entsteht, ist eine faulige Kultur, die der Selbstdarstellung dient. Wo sind die Krieger der alten Tage? War ich zehn Jahre lang ein Schläfer? Sind sie tot oder von Staatsgewalt in Zellen gefangengehalten? Oder haben sie resigniert und sich zurückgezogen? Früher waren sie so wertvoll, die Interaktionen. Doch heute sehe ich kein schriftliches Zeugnis meiner [sic!] erreichen.“ (Cothurnus, 1999)
- „Diese Meinungsverschiedenheiten entstehen meistens von Leuten, die mit dem Black Metal von 1990 bis 1994 nichts zu tun haben. Dann wurde der Black Metal leider populär, und diese ach so humanistischen Hippies brachten ihre Meinungen und Ansichten in diese Musik ein. [...] Aber welches Recht haben die, das zu tun? Als 1990 bis 1994 die zweite, von mir favorisierte Form und Generation des Black Metal entstand, hatten die doch damit nichts zu tun und hörten irgendeinen anderen Metal-Scheiß.“ (Cothurnus, 1999)
- „Diese dritte Generation, die ab 1996 anfing, mit ihrem Schmierfinkengehabe irgendwas 'rauszubringen, das hat mit Black Metal gar nichts mehr zu tun.“ (Magacinum ab ovo, 1999)
- “In the eyes of black metal maniacs from the old days, I was the warrior from the long forgotten time.” (Black Light Magazine, 2001)

2. Angebliche Bekanntschaft mit Vikernes

Nicht selten wußte Kanwulf in der Vergangenheit sein Umfeld mit der Behauptung zu erheitern, er sei persönlich mit Per Yngve „Dead“ Ohlin (Morbid/Mayhem) sowie Kristian „Varg“ Vikernes alias Count Grishnakh (Burzum) bekannt, habe diese zu Beginn der Neunziger in Norwegen besucht und mit ihnen den Stand der damaligen Black-Metal-Szene erörtert. „Bei meinem Besuch in Norwegen im Januar '91 lernte ich Vikernes kennen“, verkündet Kanwulf 1998 in einem Interview mit dem Ablaze-Magazin. Dieser habe ihm bereits damals anvertraut, daß „dies alles“ (der Black Metal) „dem Tode geweiht“ sei – „[...] und seine Augen verrieten mir damals, daß er daran glaubte“. Dies und ähnliches wiederholte Kanwulf in der Folge bei jeder sich bietenden Gelegenheit (wenngleich er sich zuweilen unschlüssig war, ob er Vikernes tatsächlich persönlich getroffen oder lediglich Briefkontakt zu ihm unterhalten habe – und die Begegnung mit Dead aus unerfindlichen Gründen oftmals gänzlich unerwähnt ließ), so



daß er womöglich selbst irgendwann daran zu glauben begann.

Nun kann sich aus wohlbekanntem Gründen Dead nicht mehr zu jenen bizarren Auswüchsen Kanwulfscher Erfindungsgabe äußern; Vikernes hingegen erklärte, von mehreren Personen aus dem Umfeld der Deutschen Heidnischen Front persönlich auf Kanwulf angesprochen, niemals überhaupt von diesem gehört zu haben, geschweige denn, zu irgendeinem Zeitpunkt in Kontakt zu ihm gestanden zu haben.

„Ja, ich hatte Varg deswegen gefragt, und sein Kommentar dazu war unter anderem wörtlich: ‚This guy must be full of shit‘. Varg meinte, daß 1991 überhaupt keine Ausländer, von schwedischen Black Metallern mal abgesehen, in Oslo im Helvete zugange waren. Er hatte jedenfalls weder von René ‚Kanwulf‘ Wagner noch jemals von Nargaroth gehört.“

Ronald „Wolf“ Möbus (Absurd/Nebelfee Klangwerke) in einer E-Mail vom 7. August 2005

Angesichts all dessen scheint es denn auch müßig, abermals darauf hinzuweisen, daß Kanwulf in jenem Jahre 1991, in dem er Norwegen bereist und mit zweien der bedeutendsten Leitfiguren des Black Metal den so desolaten Zustand desselben beweint haben will, höchstens sechzehn Jahre alt und nach Bekunden aller, die ihn kennen, mit dem Black Metal allenfalls vom Hörensagen her bekannt gewesen ist.

3. Fernsehauftritt bei „Sonja“

Dieser Punkt betrifft Kanwulfs sagenumwobene Darbietung in der Sat-1-Nachmittags-Krawall-Talkshow „Sonja“ im Dezember 1999. Gehüllt in einen Lackrock und eine Bluse mit Spinnennetzmuster gastiert Kanwulf hier unter dem die Weltöffentlichkeit in höchstem Maße berührenden Thema: „Bei deinem Anblick wird mir schlecht“.

Kanwulf wird hier von einem Kommilitonen und WG-Mitbewohner, André namentlich, dafür getadelt, seinen Black Metal – der sehr zur hysterischen Belustigung des Publikums beitragenden Definition durch besagten André zufolge übrigens „ein bißchen Gitarrengedresche, und einer schreit irgendwas dazu“ – in allzu ausschweifender Lautstärke höre und so seines Mitbewohners Geschmack und Gehör in nicht länger hinzunehmendem Maße malträtiere. Zudem bemängelt jener André Kanwulfs äußeres Erscheinungsbild – Kajal, Lackrock und Damenbluse scheinen diesen Schilderungen zufolge fester Bestandteil der Kanwulfschen Garderobe zu sein, nicht etwa ein einmaliger Ausrutscher – und merkt an, er empfinde es zuweilen als blamabel, mit Kanwulf in der Öffentlichkeit gesehen zu werden. Und, ja, gelegentlich werde ihm bei dessen Anblick auch schlecht. Wir als Zuschauer konnten zu diesem Zeitpunkt bereits einen flüchtigen Blick auf Kanwulf erhaschen und sehen uns in der Lage, dies nachzuempfinden.

Die Moderatorin richtet ob dieser Enthüllungen also ein paar mißbilligende Worte an Kanwulf; dessen Mitbewohner verfällt derweil in eine stumpfsinnige Starre und erweist dem Publikum die Gnade, für den Rest der

Sendung seines Sprechvermögens verlustig zu gehen. Das Publikum wiederum verlacht Kanwulf – obschon verhalten, man ist schließlich einiges gewöhnt – wegen seines tuntigen Äußeren, während dieser selbst in jeder erdenklichen Disziplin nach Kräften bemüht ist, sich zum Gespött zu machen. Diese ganze wunderliche Farce, die uns etwa sechs Minuten lang mit der morbiden Faszination eines Verkehrsunfalls an sich zu binden weiß, endet letztlich dergestalt, daß Kanwulf seinem Mitbewohner zusichert, sich zum Black-Metal-Hören künftig häufiger in sein Auto zurückzuziehen.

Und wenngleich dies alles zunächst durchaus unglaublich klingen mag, so bleibt es gleichwohl die Wahrheit; für die nicht totzukriegende Schar jener vor allem in Webforen beheimateter Kindsköpfe an Kanwulfs Rockschößen, die nicht nur dort sporadisch die haarsträubende Überzeugung hinaustrompeten, besagter Fernsehauftritt habe niemals stattgefunden, sondern sei infames Hirngespinnst einer Handvoll einander verschworener, Kanwulf übelgesonnener Neider, habe ich einen Videomitschnitt von Kanwulfs Auftritt bei „Sonja“ auf diesen Seiten hinterlegt.² (Anders als die inzwischen bei Angeboten wie YouTube kursierenden Mitschnitte, von befriedigender Bild- und Tonqualität.)



Vermittels eines Eintrags im damals noch weitaus stärker frequentierten Diskussionsforum des Eternity-Magazins (von welchem später übrigens noch in aller Muße und Ausführlichkeit die Rede sein soll) versuchte Kanwulf, sich folgendermaßen herauszulügen (weshalb Kanwulf von sich in der Dritten Person spricht, soll gleichermaßen etwas weiter unten beantwortet werden):

„Also, das mit der Talkshow. Das war alles getürkt [...]. Er hatte vor knapp 'nem Jahr 'ne Wette verloren, und als Einsatz, im Falle des Verlierens, sollte er etwas geben, das er nie tun würde! Er entschied sich für Haareabschneiden oder eben dem oben Angesprochenen. Nun, er verlor die Wette. Er weigerte sich nun, seine Haare abzuschneiden, da er immer meint, es wäre eine Art Stolz, sie zu tragen ... Er weigerte sich aber noch mehr, das andere zu tun. Daraufhin geriet er in große Mißgunst bei seinen Leuten, da er immer die Meinung vertritt, daß das Wort eines Mannes Gewicht haben müsse und seiner Ehre genügen solle. Und genau das tat er ja nun nicht.

Aber irgendwie hat er sich dann doch durchgerungen, da sein Wort nicht leeres Wort sein sollte. So ging er mit 'ner falschen Story und einem wenig Bekannten hin. Er hatte vor, mit freiem Oberkörper aufzutauchen, wo er ‚Ich hasse euch‘ oder so was draufschreiben wollte. Die ließen das aber nicht zu (von der Show die) und drohten ihm mit rechtlichen Schritten, da man dort einen Vertrag unterzeichnen muß. Da hatte er dann das Oberteil seiner Frau angezogen, da er nicht mit 'nem Metal-Shirt ins TV gehen will. Er meint, dort hätte so etwas nichts verloren. Und recht hat er. Er hat sich auch nicht an die ihm vorgegebenen Antworten gehalten, und das Gespräch wurde von der

² <http://nargaroth.shaddai.name/video/>

Moderatorin auch abgebrochen. Er hatte sich dann noch mit einigen Technikern angelegt, weil er nicht während der Show abhauen durfte. Die haben sogar Security geholt, damit er nicht verschwindet ...

Ich denke, er verachtet sich selbst dafür. Aber er hat sein Wort nicht gebrochen! Die Kohle, die er da bekommen hat, hat er 'nem Penner auf der Straße gegeben.“

| Kanwulf (ausgegeben als Charoon) im Eternity-Forum, 5. April 2001

Kanwulf scheint allen Ernstes bemüht, jene totale Preisgabe seiner selbst an die Lächerlichkeit sowie das öffentliche Verunglimpfen des Black Metal noch als „ehrbaren“ Akt darzustellen. Ein jeder, allerdings, der die Sendung selbst in Augenschein nimmt, wird wenigstens folgendes feststellen:

- Die Kleidung Kanwulfs – präziser: seine Bluse mit Spinnennetzmuster (es kann gar nicht oft genug betont werden) – ist mitnichten die seiner damaligen Frau. Dieselbe sitzt während der gesamten Sendung im Publikum und wird mehrfach vom Auge der Kamera eingefangen, so daß ein jeder Betrachter sich selbst davon überzeugen kann, daß das Oberteil, wäre es das Ihrige gewesen, selbst durch die knabenhafte Statur eines Kanwulf zweifelsohne gesprengt worden wäre wie – der Kalauer drängt sich förmlich auf – Spinnweben.
- Kanwulf und jener leidgeprüfte André erwecken beim aufmerksamen Betrachter keineswegs den Eindruck, als seien sie einander nur, wie Kanwulf später vorgab, flüchtig bekannt. Grundsätzlich wirkt auch ihre Geschichte nicht frei erfunden, sondern so authentisch, wie in Sendungen dieser Art vorgebrachte Geschichten nur wirken können.
- Weder das Gebaren Kanwulfs noch die Interaktion zwischen den Beteiligten insgesamt – die Moderatorin ausdrücklich inbegriffen – weisen im geringsten darauf hin, daß Kanwulf in irgendeiner Weise revoltiert hätte. Tatsächlich erweckt Kanwulf nicht den Eindruck, als sei er zu solcherlei ungehörigem Verhalten überhaupt befähigt. Im Gegenteil wirkt Kanwulf überaus besonnen und freundlich, albert mit jenem André herum, scherzt mit der Moderatorin und führt sich im allgemeinen auf wie all die anderen traurigen Gestalten, die sich in Sendungen dieser Art alltäglich zum Narren machen. Mithin wurde auch das Gespräch, entgegen Kanwulfs Behauptung, nicht abgebrochen, und die Szene, die sich laut Kanwulf hinter der Bühne zugetragen haben soll, ist gleichermaßen offenkundig frei erfunden.

4. Angebliche Feldschlacht mit Darken

[Gegenwärtig nicht verfügbar.]

5. „Ehrung“ von „Kult“-Formationen

Auf Nargaroths 2001 erschienenem Album „Black Metal ist Krieg“ befanden sich unter anderem Cover-Versionen der Bands Moonblood, Root, Lord Foul und Azhubham Haani, und bedingt durch den damals im Zenit befindlichen

Aufruhr um Nargaroth sahen sich diese durch jene Kanwulfsche „Ehrung“ einer am Black Metal einzig als kulturelles „Extrem“ und somit probates Mittel zur Selbstinszenierung interessierten Schar bloßer Konsumenten zum Fraße vorgeworfen. Die Folge war, daß praktisch eine ganze Generation orientierungsloser Kinder bar jedes wie auch immer gearteten „seelischen“ oder „ideellen“ Bezugs zu den ureigenen Prinzipien des Black Metal, die sonst vermutlich niemals in Kontakt mit dem Schaffen genannter Künstler geraten wären, diese zu „Kult“ erklärte und jede noch so unbedeutende Proberaumaufnahme als Anbetungs- und Profilierungsgegenstand zu schlicht burlesken Preisen über den – vornehmlich virtuellen – Ladentisch reichte. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang sicherlich die Moonblood-LP „Taste Our German Steel“ (Nr. 41), die im März 2004 beim Online-Auktionshaus eBay für sagenhafte 935 (neun·hun·dert·fünf·und·dreis·sig) Euro den Besitzer wechselte³ – und dabei vermutlich noch die Spitze des sprichwörtlichen Eisberges darstellt.

In einer Fülle von Interviews befließigte Kanwulf sich zudem stets hervorzuheben, wie ausgesprochen „wichtig“ ihm diese Bands seien, wie „maßgeblich“ für seine Entwicklung, musikalisch wie persönlich. Letzteres mag der Wahrheit entsprechen, doch aus gänzlich anderen Gründen als den implizierten. Denn tatsächlich lernte Kanwulf Moonblood frühestens 1998 überhaupt erst kennen. Einem einstigen Vertrauten, Marcel „Darkmoon“ Spaller (Sombre Records), gegenüber äußerte Kanwulf noch in demselben Jahre, Moonblood sei, Zitat, „Scheiße“. Lord Foul, Azhubham Haani und Root lernte Kanwulf, ebenfalls einigen seiner vormaligen Gefährten zufolge, erst 1999 kennen und coverte sie kurz darauf für sein Album „Black Metal ist Krieg“.

„Das mit dem ‚Strid-Winter‘ ist Müll, Kanwulf kannte Strid nicht mal. [...] Root, Azubham Hani [sic!], Lord Foul und Moonblood kennt Kanwulf alle nur von mir, auch die Texte hat Kanwulf von mir und hat die Songs ein paar Wochen später für ‚Black Metal ist Krieg‘ gecouvert. Als er damals auf einer Geburtstagsfeier von Akhenaten war, hat er mir gegenüber noch gesagt, Moonblood sei Müll, als ich Akhenaten eine Moonblood-LP schenkte.“

| Marcel „Darkmoon“ Spaller in einem Brief vom 7. Januar 2006

Selbstverständlich vermochte all dies einen Kanwulf nicht daran zu hindern, durch Äußerungen wie den nachstehenden – wengleich ganz zweifellos einzig im Bestreben, sein eigen Ego nach den Lügen um Dead, Vikernes/Burzum oder Darken/Graveland abermals an großen Namen wachsen zu lassen – den „legendären“ Status der genannten Bands vor all jenen zu kräftigen, die zu jener Zeit in kultischer Verehrung um ihn herumschwänzeln und jeder noch so beiläufigen Verlautbarung in Interviews den Status einer päpstlichen Bulle beimaßen.

- “‘Moonblood’ and old ‘Absurd’ are a part of my later youth and my Black Metal history.” – Black-Alchemy-Magazin, 2004
- „Was damals entstand [...], ist der Black Metal, dem ich zugewandt bin. Das sind [...] das Demo von Lord Foul, ‚Killing, raping, burning‘ (Rest in peace!),

3 <http://nargaroth.shaddai.name/graphiken/moonblood-lp>

[...] auf jeden Fall A. Banhani [sic!] und einige Einzeltracks.“ – Moral I., etwa 2000

- „Azhubham Haani, das ist einer der tiefgründigsten und stärksten Vorreiter dieser Szene, das kennt doch heute keine Sau mehr!“ – Magacinum ab ovo, 1999
- “Sometimes I wore shirts of them [Anm.: Azhubham Haani, Lord Foul, Moonblood], and I mentioned them in some interviews. Many people were asking me to record them their songs. But I not do this, because they were my treasure.” – Maelstrom-Magazin, 2003
- Black Light Magazine: “List some of the bands you admire.” Kanwulf: “Azhubham Haani, [...] Moonblood, Absurd, Strid, Nargaroth.”

Obschon Kanwulf ohne Zweifel maßgebliche Schuld am jäh erwachten Interesse an gewissen Bands trägt, dank seiner zumindest die Eigentümer des einen oder anderen Plattenhauses – lebten sie nun in Mügeln oder anderenorts – selig gegrunt und sich an hastig dahingeschluderten Wiederveröffentlichungen diverser „Kult“-Alben eine goldene Nase verdient haben dürften, so erfuhr doch keine von ihnen eine tatsächliche „Ehrung“ seitens Kanwulfs. Ganz im Gegenteil dienten ihm diese Bands – ganz gleich jenem Haufen, dem er sie zum Fraße vorwarf – allein zur Befriedigung seiner ganz persönlichen Geltungssucht, schüttete er Schmach und Schande nicht nur über die genannten Bands aus, sondern wiederum über den Kult als Ganzes.

6. Kleinkrieg wider verschiedene Bands

Seit er 1998 durch das erste musikalische Lebenszeichen Nargaroths, das Herbstleyd-Album, jäh in Reichweite einer breiteren und bekanntermaßen nur allzu aufnahmewilligen Zuhörerschaft geriet, ergeht Kanwulf sich in fortwährendem Gezänk gegen insbesondere die Bands „Mystic Circus“, Impending Doom und Agathodaimon, speziell die dort Involvierten Martin „Sathonys“ Wickler, Marc „Graf von ‚Brezelbub‘“ Zimmer sowie einen hier namentlich ungenannt bleibenden Musiker von Impending Doom. Verwiesen sei diesbezüglich nicht nur auf Kanwulfs Wehklagen in einer Vielzahl von Interviews, sondern gleichermaßen auf unter anderem das weithin bekannte Rückenmotiv des Black-Metal-ist-Krieg-Shirts⁴, das Amarak-Booklet sowie das öffentliche Verbrennen von Mystic-Circle-Devotionalien zu verschiedenen Gelegenheiten.

„Hehe, kein Kommentar [Anm.: zum Ausspruch ‚Black Metal ist Krieg‘]. Nur soviel: Manchmal ist Black Metal auch ein gutes Deckmäntelchen, um die wahren Gründe zu verbergen, warum gegen manche Bands oder Individuen gewettert wird. Ich finde es nur schade, daß der gute Kanwulf seinen Ruf auf etlichen Lügen aufgebaut hat. Musikalisch hätte er es eigentlich nicht nötig gehabt; das Debüt gefiel sogar mir sehr gut.“

| Sathonys (Agathodaimon) in einem Interview mit dem Netzmagazin
| bloodchamber.de, 2002

4 <http://nargaroth.shaddai.name/graphiken/bmik-rueckenmotiv>

Als Grund für seine Abneigung pflegte Kanwulf anzuführen, diese Bands und Individuen stünden „dem Geiste der Musik nicht nahe“. Dem bleibt hier auch unwidersprochen, allein, es dürfte nunmehr hinreichend bekannt sein, daß Kanwulfs ganze penetrant zur Schau gestellte „Hingabe zum Kulte“ nichts als abgefeimtes Theater und als Begründung damit wenig plausibel ist. Und vereinzelt fragte man sich freilich auch bereits im Jahre 1998, weshalb Kanwulf sich denn just diese Bands – mehr noch: Individuen – aus der schier uferlosen Masse von Possenreißern herausfischte, die das Gros der „Black“-Metal-Schaffenden nun einmal darstellt.

Nun sollte zunächst einmal festgehalten werden, daß Kanwulfs lauthals hinausgeplärrte Abneigung gegen die Angesprochenen ausnahmsweise keine heiße Luft, sondern – wenigstens bis, sagen wir, 2002 – tatsächlich Ausdruck aufrichtigen Empfindens gewesen sein dürfte. Der Anlaß für dieselbe stellt sich hingegen, wir ahnen es bereits, gänzlich anders und vor allem weitaus profaner als der vorgeschobene dar: Alle zuvor genannten, von Kanwulf als „dem Geiste der Musik nicht nahe[stehend]“ gescholtenen Personen waren frühere Verlobte oder wenigstens flüchtige Liebschaften seiner damaligen Ehefrau. Dies sowie seiner damaligen Gattin Amouren mit auch sonst nahezu jedem, der glaubhaft fähig zu sein versichert, eine Gitarre richtig herum zu halten, war dem offenbar stark zur Eifersucht neigenden Kanwulf vor der allzu übereilten Eheschließung nicht bekannt.



Kanwulf verbrennt im Rahmen eines Konzerts ein Mystic-Circle-T-Shirt

So bleibt uns weiter nichts, als darob hämisch in uns hineinzulachen und festzuhalten, daß ein Kanwulf selbst höchst private Eifersüchteleien gerne als Indikatoren seiner vorgeblichen „Hingabe zum Kulte“ verstanden wüßte.

7. Selbstbeweihräucherung im Eternity-Forum

Im Frühjahr 2000 gewährte Kanwulf denn auch die Vorzüge des World Wide Web in Sachen zielgruppengerechtes Gerüchtestreuen und kostengünstige Kundenneugewinnung. Statt einer eigenen Website erwählte Kanwulf allerdings das Diskussionsforum des Eternity-Magazins zur Bühne.

Es begann damit, daß im April 2000 unter dem Namen „Charoon“ – zu jener Zeit bekanntlich Session-Musiker bei Nargaroth (anderen Stimmen zufolge alleiniger Musiker, doch das ist eine andere Geschichte) – ein Eintrag unter dem Titel „Nargaroth rocks“ getätigt wurde, der – nomen est omen – Nargaroth und insbesondere Kanwulf persönlich über den sprichwörtlichen grünen Klee lobte. Es folgten in den Monaten darauf eine Reihe nicht minder schwärmerischer Lobhudeleien; teils getätigt von trendinduzierten Heranwachsenden (vulgo: „Fans“), teils allerdings von Personen, die ganz offenbar über ein nicht unbeträchtliches Insider-Wissen verfügten, namentlich „josh“ und – außerordentlich kreativ – „.....“.

Um sich einiger im Forum erhobener Kommerzvorwürfe gegen No Colours und seine eigene Person zu erwehren, stellte Kanwulf am 27. Juni 2001 einen Eintrag unter dem Kürzel „KvN“ ein. Daß es sich bei jenem „KvN“ tatsächlich um Kanwulf handelte, wurde von diesem nie bestritten – ganz im Gegenteil bot Kanwulf an, die Identität „KvNs“ durch ein Schreiben an seine damalige (weithin bekannte) AOL-E-Mail-Adresse zu verifizieren. Im Verlaufe einer späteren Diskussion über Nargaroth wiederum – abermals mischten sich Benutzer wie „josh“ oder „.....“ in die Diskussion ein, glorifizierten Nargaroth und käuten die immerselben Kanwulfschen Hirngespinnste gebetsmühlenartig wieder – äußerte schließlich ein Forenbesucher den Verdacht, hinter dem Pseudonym „.....“ verberge sich Kanwulf selbst. Die Diskussion entwickelte sich fort, verschärfte sich, fand ihren dramaturgischen Höhepunkt letztlich darin, daß „.....“, in Reaktion darauf, daß Teile der Kanwulfschen Unwahrheiten durch „Wolf“ Möbus (Absurd) im Forum als solche entlarvt wurden, Drohungen gegen dessen damals zehn Monate alten Sohn aussprach.

Der Administrator des Eternity-Forums konnte schließlich anhand der Verbindungsdaten zweifelsfrei bestätigen, daß alle Einträge von „josh“, „Charoon“, „.....“ sowie „KvN“ vom selben Rechner aus getätigt wurden – einem Rechner der Universität Leipzig, an welcher Kanwulf zu dieser Zeit studierte. Woraus sich wiederum mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit ergibt: Kanwulf gab sich als andere Personen aus, um seine eigene Glaubwürdigkeit zu stärken, um als vorgeblicher außenstehender Dritter seine eigenen Lügen zu bekräftigen. So bestätigte er als „josh“ die falschen Veröffentlichungsdaten der Orke-EP und des Herbstleyd-Demos sowie die Lüge, daß er mit Vikernes bekannt sei. Selbst den Namen Charoons – welcher dem Bekunden Vertrauter zufolge, Zitat, „nicht einmal weiß, wie ein PC aussieht“ – mißbrauchte er zu diesem Zwecke, unter diesem eifrig an verschiedenen Diskussionen teilnehmend, stets beflissen, den Eindruck zu vermitteln, der reale Kanwulf entspräche tatsächlich dem in Interviews zurechtgelogenen Bilde.

Dies hatte zum einen zur Folge, daß Kanwulf am 5. Dezember 2001 unter dem Namen „KvN/Ash“ einen weiteren Eintrag tätigte, in dem er den aussichtslosen Versuch unternahm, sich herauszureden, und zum anderen – um all dem auch etwas Positives abzugewinnen –, daß Kanwulf im Vorfeld des North-American-Black-Metal-Invasion-Konzerts in Bitterfeld durch „Wolf“ Möbus – man erinnere sich: Vater des von Kanwulf bedrohten Kindes – die Nase gebrochen wurde, Kanwulf auf dem Boden kauern, durch schützend erhobene Hände betuernd: „Wolf, ich war’s nicht!“⁵ Die „Kriegerseele“ Kanwulfs muß ihres wölfischen Naturells vorübergehend verlustig gegangen sein.

(Ein persönlicher Dank an Vargas, der mich einst auf die Vorgänge in diesem Forum aufmerksam machte und sie bereits damals schriftlich festhielt.)

5 <http://nargaroth.shaddai.name/graphiken/runenblut-scan>

Schlußwort

„Wenn ihr mich als Abschaum anseht, kann ich zu denen oder zu euch nur sagen: Willkommen im Club!“

| Kanwulf (als „KvN/Ash“) im Eternity-Diskussionsforum, 5. Dezember 2001

Der Autor behält sich vor, dieses Dokument im Laufe der Zeit um weitere Punkte zu ergänzen. Einer näheren Betrachtung würdig wären dabei sicherlich Fabeleien wie etwa

- die um den Annaberg-Buchholzer Club Chicago, von dem Kanwulf beispielsweise im Black-Metal-ist-Krieg-Booklet erklärte, „einigen von uns Alten [sein] er und die seit dem Anfang der '90er dort stattgefundenen Kultkonzerte noch immer ein Begriff“, und den beziehungsweise dessen Ruinen er in Wahrheit erstmals betrat, Jahre nachdem er Ende der Neunziger niederbrannte – in der Absicht, Photos für besagtes Booklet zu schießen und sich mittels ihrer abermals einer Szene zuzulügen, der er niemals angehörte (niemand aus der frühen Annaberger Szene hat Anfang/Mitte der Neunziger je von Kanwulf gehört),
- die um eine halsbrecherische Flucht von einem Konzert im Erlanger Club New Force, die Kanwulf unter dem Motorboden eines Wagens geklammert gelungen sein will, an die sich aber weder die Inhaber des Clubs noch die damaligen Besucher des Konzertes zu erinnern vermögen,
- die um Kanwulfs angebliche Jugendhaft wegen Totschlags, den er 1991, mal während seiner Bundeswehrzeit („Es war während meiner Bundeswehrzeit, als es nach einem heftigen Disput zu dem Vorfall kam [...].“ – Ablaze-Magazin, 1998), mal während eines Nargaroth-Konzerts (“At the same day I made a concert with Nargaroth [...]. During that concert, some shit happened, and after all, I killed a visitor of the concert.” – Black-Light-Magazin, 2001) begangen haben will, oder
- die um jenen namenlosen „Seelenverwandten“ Kanwulfs, den dieser 1992 kennengelernt und drei Jahre später durch Selbstmord verloren haben will und von dem auch engste Vertraute Kanwulfs überzeugt sind, daß er einzig in dessen reger Phantasie existiert habe, einzig Mittel zur Mystifizierung Nargaroths im allgemeinen sowie der Kunst- und Phantasiefigur Kanwulf im besonderen war.

Verlässliche Informationen, die dem weiteren Ausbau dieses Schriftstückes und damit der weiteren Schädigung Nargaroths dienen können, sind dabei in höchstem Maße willkommen und können an mein Postfach gerichtet werden.⁶

⁶ <http://shaddai.name/contact>

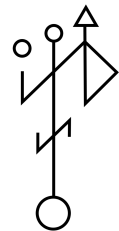
Über dieses Dokument

Verfaßt von Shaddai (<http://shaddai.name/>), um verschiedene ereignislose Abende der Jahre 2005 und 2006 mit Sinn zu füllen. Scan des Runenblut-Magazins sowie Digitalisierung meiner VHS-Aufzeichnung der Kanwulfschen Darbietung bei „Sonja“ durch Oliver T. (<http://autisma.net/>)

Das Original dieses Dokuments befindet sich unter der Adresse: <http://nargaroth.shaddai.name/>

Das vorliegende PDF-Dokument darf unter den Bedingungen des Creative-Commons-Lizenzvertrags „Namensnennung-KeineBearbeitung 2.0“⁷ vervielfältigt, verbreitet und öffentlich aufgeführt werden, unter der Voraussetzung, daß (a.) der Name des Autors/Rechteinhabers genannt wird und (b.) der Inhalt weder bearbeitet noch in anderer Weise verändert wird.

FRATER SHADDAI,
Erlangen, 2007



⁷ <http://creativecommons.org/licenses/by-nd/2.0/de/>